Evangelische Hochschule Nürnberg

Forschung • Entwicklung • Transfer

Nürnberger Hochschulschriften
Nr. 81

John, Dennis; Rechberg, Karl-Hermann; Schröder, Anna

Die ‚Kompakte Qualitative Inhaltsanalyse in Evaluationsstudien (KQI-Eval)': Ein Verfahren zur effizienten Datenstrukturierung für SAGE-Einrichtungen

The ‚Compact Qualitative Content Analysis in Evaluation Studies (CQCA-Eval)': A method for efficient content structuring in social and health care facilities and educational institutions

2026

Forschung, Entwicklung, Transfer - Nürnberger Hochschulschriften

Die Nürnberger Hochschulschriften zu ‚Forschung, Entwicklung, Transfer' sind eine lose Hochschulreihe der Evangelischen Hochschule Nürnberg zur Publikation von Vorträgen, Artikeln und Projektberichten. Auch herausragende Qualifizierungsarbeiten von Studierenden können in gekürzter Fassung veröffentlicht werden. Die Online-Reihe soll dazu dienen, dass Profil der Forschung und Entwicklung an der Hochschule nach innen und außen zu kommunizieren und die breite Expertise der Mitglieder der Hochschule deutlich zu machen.

Evangelische Hochschule Nürnberg
Institut für Praxisforschung und Evaluation
Bärenschanzstraße 4
90429 Nürnberg

www.evhn.de

John, Dennis; Rechberg, Karl-Hermann; Schröder, Anna

Die ‚Kompakte Qualitative Inhaltsanalyse in Evaluationsstudien (KQI-Eval)': Ein Verfahren zur effizienten Datenstrukturierung für SAGE-Einrichtungen

The ‚Compact Qualitative Content Analysis in Evaluation Studies (CQCA-Eval)': A method for efficient content structuring in social and health care facilities and educational institutions

Nürnberg, 29.04.2026

Zitiervorschlag:
John, Rechberg, Schröder (2026): Die ‚Kompakte Qualitative Inhaltsanalyse in Evaluationsstudien (KQI-Eval)': Ein Verfahren zur effizienten Datenstrukturierung für SAGE-Einrichtungen. The ‚Compact Qualitative Content Analysis in Evaluation Studies (CQCA-Eval)': A method for efficient content structuring in social and health care facilities and educational institutions. Forschung, Entwicklung, Transfer - *Nürnberger Hochschulschriften, Nr. 81.* Nürnberg: Evangelische Hochschule Nürnberg. doi: 10.17883/fet-schriften081.

Die ‚Kompakte Qualitative Inhaltsanalyse in Evaluationsstudien (KQI-Eval)‘: Ein Verfahren zur effizienten Datenstrukturierung für SAGE-Einrichtungen

Mit der Kompakten Qualitativen Inhaltsanalyse in Evaluationsstudien (KQI-Eval) wird ein Verfahren zur effizienten inhaltlichen Strukturierung und Analyse qualitativer Daten vorgestellt. Zeiteffizienz ist bei Evaluationen von Angeboten oder Maßnahmen in Einrichtungen der Sozialen Arbeit, des Gesundheitswesens und der Bildung bzw. Erziehung (SAGE-Bereich) zentral, denn diese sind zuweilen mit geringen finanziellen Budgets ausgestattet, erfordern aber dennoch qualitative Forschungsmethoden zur Untersuchung der Fragestellungen. Anhand eines Beispiels mit Fokusgruppen aus dem Bereich der Jugendarbeit schildern die Autor:innen den Verfahrensablauf der KQI-Eval von der Erstellung der Oberkategorien bis zur Verfassung des Ergebnisberichts. Die KQI-Eval wandelt klassisches inhaltsanalytisches Vorgehen ab und strafft es, was besonders im Arbeitsschritt der ‚Synchronisierten Aufbereitungs- und Kodierphase‘ augenscheinlich wird. Dargestellt wird sowohl eine Variante der Arbeit mit KI-basierten Transkripten als auch eine Variante, in der ohne Transkripte selektive Paraphrasen aus der Audiodatei erstellt werden. Für beide Varianten gilt, dass sie regelgeleitet ablaufen und durch Gütekriterien überprüfbar sind.

Keywords: Qualitative Inhaltsanalyse, Evaluation, SAGE-Bereich, Methodeneffizienz

The ‚Compact Qualitative Content Analysis in Evaluation Studies (CQCA-Eval)': A method for efficient content structuring in social and health care facilities and educational institutions

By introducing Compact Qualitative Content Analysis in Evaluation Studies (CQCA-Eval) a method for the efficient content structuring and analysis of qualitative data is presented. Efficiency is central in the evaluation of services or measures in facilities of social work and health care or educational institutions, as they are partly equipped with limited financial resources, yet consistently require qualitative research methods to evaluate the research questions. Using an example involving focus groups in the field of youth work, the authors describe the procedural workflow of the CQCA-Eval, from the creation of the main categories to the writing of the final report. The CQCA-Eval modifies and streamlines the traditional content analysis approach, which becomes particularly apparent in the 'Synchronized Data Preparation and Coding Phase' step. The paper presents a variant that works with AI-based transcripts and a variant in which paraphrases are created directly from the audio file without transcript. Both variants are guided by the rules of the process, which can be verified through quality criteria.

Keywords: Qualitative Content Analysis, evaluation, social facilities, efficiency in methods

Inhaltsverzeichnis

1. Theoretischer Hintergrund der KQI-Eval 5
2. Schilderung des Verfahrensablaufs der KQI-Eval 7
   2.1 Erarbeitung von Oberkategorien 8
   2.2 Synchronisiere Aufbereitungs- und Kodierphase 9
   2.3 Optionale Zwischenschritte 15
   2.4 Erstellung des Ergebnisberichts basierend auf dem Kategoriensystem 17
3. Prüfung von Gütekriterien der KQI-Eval 19
4. Diskussion des Verfahrens 22
5. Literaturverzeichnis 25

1. Theoretischer Hintergrund der KQI-Eval

Evaluationsstudien zu Maßnahmen, Angeboten, Interventionen usw. in Einrichtungen der Sozialen Arbeit, des Gesundheitswesens und der Bildung bzw. Erziehung, dem *SAGE*-Bereich, erfordern häufig quantitativ-statistische und/oder qualitativ-interpretative Methoden (König 2016; John et al. 2025a). Sie zielen ab auf die systematische und empirische Bewertung verschiedener Qualitätsdimensionen einer Maßnahme oder eines Angebots, beispielsweise auf die Güte der Planung oder die Qualität der Maßnahmendurchführung sowie auf die durch die Maßnahme erzielten Veränderungen und Ergebnisse (Döring 2023; John et al. 2016). Gründe für SAGE-Einrichtungen, externe Evaluationsinstitute zu beauftragen, können neben dem Erkenntnisinteresse und dem Wunsch nach inhaltlicher Verbesserung der Maßnahmen auch in der Notwendigkeit liegen eine Entscheidung zu treffen, ob eine Maßnahme fortgeführt oder beendet wird (Widmer & de Rocchi 2017; Ottmann et al. 2025).

Die finanziellen Budgets für Evaluationsstudien zu Maßnahmen im SAGE-Bereich sind klein, was einerseits an der knappen Finanzierung im SAGE-Bereich insgesamt liegt, aber andererseits auch daran, dass es häufig keine spezifischen finanziellen Fördermöglichkeiten von Evaluationsstudien gibt oder gesetzliche Vorgaben bezüglich Evaluationsstandards fehlen (John et al. 2021; John et al. 2025b). Beispielsweise wurde in der Formulierung des Präventionsgesetzes SGB V §20 für die finanzielle Förderung von Präventions- und Gesundheitsförderungsangeboten durch die gesetzliche Krankenversicherung keine verpflichtende Begleitevaluation vorgeschrieben (Trojan & Kolip 2021). Dies hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass viele der von der gesetzlichen Krankenversicherung geförderten Präventionsprojekte in SAGE-Einrichtungen ohne (oder nur mit sehr überschaubaren) Mitteln für Evaluations- und Wirkungsforschung durchgeführt wurden, sodass Evaluations- und Wirkungsfragen nur in sehr begrenztem Umfang adressiert werden konnten (Nagel et al. 2018; Hentrich et al. 2024).

Geringe finanzielle Budgets für Evaluationsstudien in SAGE-Einrichtungen implizieren augenscheinlich, ausschließlich zeit- und damit kostensparende Forschungsmethoden zu wählen. Aus dieser Perspektive erscheint es naheliegend nur quantitative Forschungsmethoden einzusetzen, denn mit standardisierten Fragebögen können beispielsweise mittels Online-Befragungen in kurzer Zeit große Datenmengen generiert werden (Helten et al. 2025; Ottmann et al. 2024). Viele von SAGE-Einrichtungen beauftragte Evaluationsstudien formulieren allerdings Forschungsfragen, die mit quantitativen Forschungsmethoden nicht gegenstandangemessen beantwortet werden können (Flick 2009; Döring 2023; Stockmann & Meyer 2014), wenn beispielsweise über die zu evaluierenden Forschungsgegenstände nicht genügend gesicherte Informationen vorliegen oder sich nach einer Evaluationsphase mithilfe eines standardisierten Fragebogens vertiefende Fragen beispielsweise nach den hinter den statistischen Ergebnissen liegenden Mechanismen aufdrängen. Dann erscheint zumindest die Kombination aus qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden deutlich adäquater als ein rein quantitatives Untersuchungsdesign. Die Durchführung von qualitativen Evaluationen oder Evaluationsteilen in SAGE-Einrichtungen ist in der Regel um einiges aufwändiger als der Einsatz von standardisierten, quantitativen Verfahren.

Neben der Datenerhebung beispielswiese durch Interviews (Rechberg 2016; Rechberg et al. 2023) oder Gruppendiskussionen (Bohnsack 2015; Loos & Schäffer 2001) bzw. Fokusgruppen (Morgan 2019; Schulz et al. 2012) nimmt vor allem die Datenauswertung einen hohen Zeitaufwand in Anspruch, der nicht selten die knappen Budgets für Evaluationsstudien im SAGE-Bereich zu sprengen vermag.

In den folgenden Abschnitten wird eine Vorgehensweise für Evaluationsprojekte beschrieben, die das Ziel hat, auf der Basis von Varianten der Qualitativen Inhaltsanalyse zu aussagekräftigen Ergebnissen zu gelangen, hierbei jedoch den Aufwand gering zu halten, so dass die Durchführung qualitativer Methoden unter Einhaltung von wissenschaftlichen Gütekriterien auch bei knappen zeitlichen Ressourcen möglich ist. Fokussiert werden dabei vor allem Interviews oder Fokusgruppen als Datenmaterial, die erfahrungsgemäß neben offenen Antworten in standardisierten Fragebögen zu den häufigsten qualitativen Datenarten im SAGE-Bereich gehören, um beispielsweise die Nutzer:innen-Perspektive auf ein konkretes Angebot in die Evaluation einzubeziehen. Beim im folgenden beschriebenen Verfahren handelt es sich um die Kompakte Qualitative Inhaltsanalyse zum Einsatz in Evaluationsstudien (KQI-Eval), die vor allem in explorierenden oder vertiefenden Evaluationsphasen angewandt wird, in denen es im Wesentlichen darum geht, für die jeweilige Forschungsfrage geeignete thematische Inhalte aus den empirischen Daten zu extrahieren und zu Kategorien zu verarbeiten. Die Entwicklung der KQI-Eval orientiert sich maßgeblich an der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse von Kuckartz & Rädiker (2024), einem ohnehin deduktiv-induktiven Verfahren, das sehr gut an die Erfordernisse von explorierenden und vertiefenden Evaluationsteilen im SAGE-Bereich angepasst werden kann. Auch den weitgehenden, alltagspraktischen Theoriebegriff des Ansatzes übernimmt die KQI-Eval. Neben Kuckartz & Rädiker (2024) werden punktuell auch Bezüge zu Mayring (2023) erkennbar.

Die KQI-Eval wurde am Institut für Praxisforschung und Evaluation (IPE) der Evangelischen Hochschule in Nürnberg entwickelt. Die Forschungsprojekte des Instituts orientierten sich meist an einem Mixed-Methods-Design, rein qualitative Evaluationen entsprechen meist nicht den Anforderungen der Auftraggebenden. Als inhaltsanalytische Verfahren in den explorierenden oder vertiefenden qualitativen Arbeitsschritten wurde vorwiegend das Vorgehen nach Kuckartz & Rädiker (2024) eingesetzt, punktuell orientiert sich das Verfahren auch am Vorgehen von Mayring (2022). Andere inhaltsanalytische Ansätze wie von Braun & Clarke (2006) flossen nicht unmittelbar in die Entwicklung von KQI-Eval ein. Daher bezieht sich die KQI-Eval in ihrem Ursprung maßgeblich auf die beiden zuvor genannten Ansätze, insbesondere auf Kuckartz & Rädiker (2024). Zahlreiche Projekte wurden mit der sich fortentwickelnden Methode der KQI-Eval bereits durchgeführt. Beispielsweise wurde für das Diakonische Werk Bayern 2021/22 evaluiert, auf welche Weise innovative Projekte in Altenhilfeeinrichtungen implementiert wurden und welche Vorteile sie aus Sicht der Einrichtungen bieten. In einem anderen Projekt für die deutschen Dachverbände der Sucht- und Wohnungslosenhilfe wurden Kooperationsstrukturen der beiden Hilfebereiche durchleuchtet und förderliche Faktoren für Kooperationen erarbeitet (2023-2025).

Für den maßgeblichen Arbeitsschritt, die synchronisierte Aufbereitungs- und Kodierphase, wurden zwei Varianten der KQI-Eval entwickelt.

Diese werden beide zu Demonstrationszwecken in diesem Artikel an einem fiktiven Beispiel erläutert: Der Evaluation der Angebote eines städtischen Jugendtreffs. Auf diese Weise wird es möglich, alle Varianten des Verfahrens homogen an einem einzigen Beispiel zu erfassen und auch zu vergleichen. In zukünftigen Forschungsprojekten ist geplant beide Varianten der KQI-Eval parallel durchzuführen, um Vor- und Nachteile der beiden Varianten detaillierter beschreiben zu können.

2. Schilderung des Verfahrensablaufs der KQI-Eval

Kuckartz & Rädiker betonen, dass sich bei der qualitativen Inhaltsanalyse um eine „systematische und methodisch kontrollierte wissenschaftliche Analyse“ (2024, 39) handelt. Dem wird mit dem im Folgenden beschriebenen, strukturierten Ablauf der Auswertung gemäß der KQI-Eval Sorge getragen. Ausgehend von der Fragestellung der Auftraggebenden und den sich daran anschließenden inhaltlichen Arbeiten werden zunächst Oberkategorien entwickelt (Abschnitt 2.1.), nach denen in den darauffolgenden Schritten Datenmaterial selektiert und differenziert wird (Abschnitte 2.2. und 2.3.). Der so entstandene Datensatz wird schließlich im Rahmen der Berichtserstellung zusammengefasst (Abschnitt 2.4.). Im folgenden Schaubild wird der Ablauf der einzelnen Schritte der KQI-Eval als Flussdiagramm dargestellt.

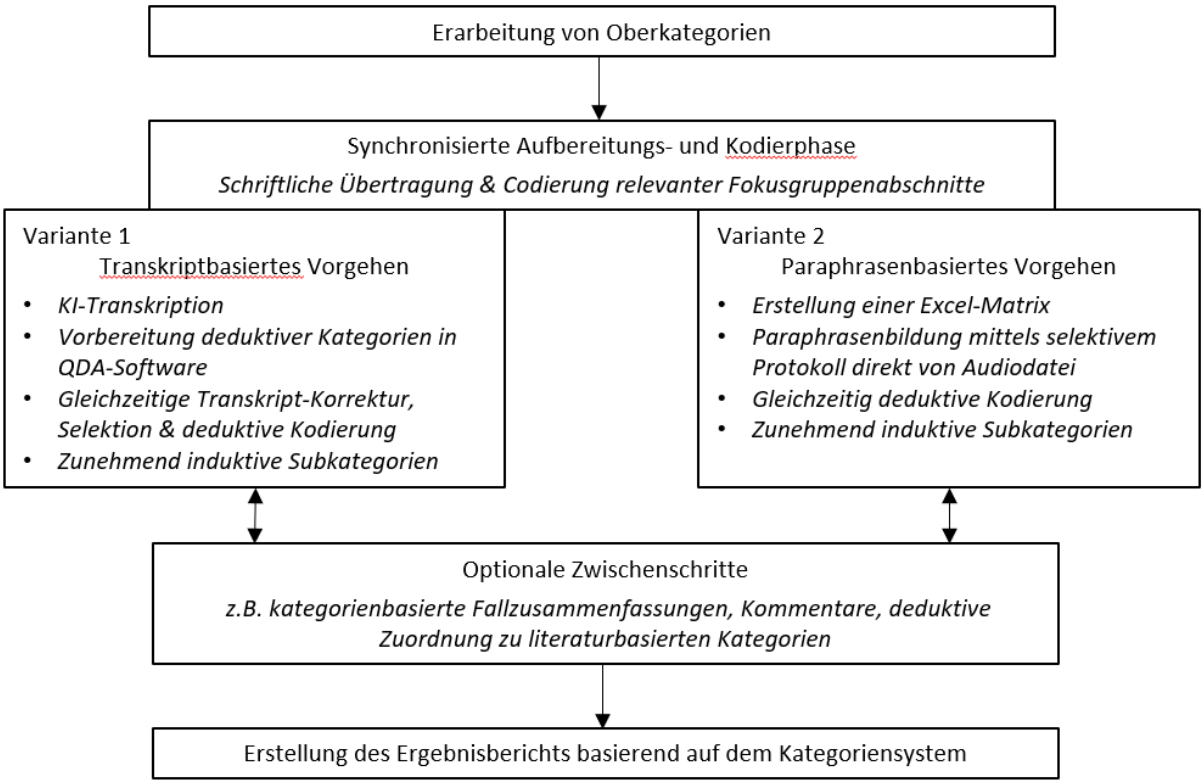

Abbildung 1: Ablaufschema der Kompakten Qualitativen Inhaltsanalyse in Evaluationsstudien (KQI-Eval)

2.1 Erarbeitung von Oberkategorien

Das Aufstellen von Oberkategorien dient als erster Schritt der KQI-Eval als Vorbereitung dafür, um im nächsten Schritt aus dem Datenmaterial relevante Teile für die Analyse zu selektieren, die zur Beantwortung der Forschungsfragen beitragen. Für die Entwicklung dieser Oberkategorien spielen bereits in der Literatur etablierte wissenschaftliche Theorien nicht zwingend eine zentrale Rolle (Kuckartz & Rädiker 2024). Da im Evaluationskontext eng mit Expertinnen und Experten des betreffenden Feldes (z.B. Leitungspersonen, Fachkräfte, Nutzer:innen) zusammengearbeitet wird, bietet sich insbesondere deren Expertise als Quelle der deduktiven Oberkategorienbildung an. Die „subjektiven Theorien“ (Kuckartz & Rädiker 2024) aus ihrer (Berufs-)Praxis bilden die Grundlage der Oberkategorien, die unabhängig vom Datenmaterial als eine Art Suchraster erstellt werden.

Dies soll am Beispiel der Evaluation eines Jugendtreffs illustriert werden:
Die Leitung des Jugendtreffs möchte mithilfe der Evaluation die politische Bildung der Jugendlichen weiter fördern. Das Gespräch mit der Leitung ergibt, dass sie selbst daran interessiert ist zu erfahren, wo die eigene Arbeit die politische Bildung der Jugendlichen bereits fördert, bzw. wo dies auf positive oder ablehnende Resonanz stößt. Darüber hinaus ist die Leitung an bisher nicht berücksichtigten Fragen und Bedürfnissen der Jugendlichen selbst interessiert, um ihr Angebot entsprechend zu erweitern. Es zeigt sich also eine erfahrungsbasierte subjektive Theorie, nach der eine bereits mehr oder weniger erfolgreiche Förderung politischer Bildung erfolgte, nach der jedoch weitere Anknüpfungspunkte für diese Arbeit bei der Zielgruppe bestehen, die noch entdeckt werden können. Entsprechend können die beiden folgenden Oberkategorien gebildet werden:

- Resonanz auf bereits realisierte politische Bildung
- Noch nicht angesprochene Lebensweltaspekte der Jugendlichen mit Verbindung zur politischen Bildung

Über das (Vor-)Gespräch mit den Auftraggebenden hinaus können weitere Arbeitsschritte die Bildung von Oberkategorien erweitern:

- Literaturrecherche: Eine Recherche zum Thema kann weitere Oberkategorien ergeben und die Theorie anreichern.
- Vorgelagerte Arbeitsschritte: Vor allem wenn es in (Mixed-Methods-)Evaluationen um Fragen nach Wirkung und Wirksamkeit geht, wird häufig in Vorbereitung der quantitativen und qualitativen Arbeitsschritte ein Wirkmodell erstellt (Ottmann & König 2023), das gewissermaßen einen komprimierten Sonderfall der subjektiven Theorien der Expertinnen und Experten im Feld darstellt. Wirkmodelle können unmittelbar auf relevante Oberkategorien hinweisen.
- Entwicklung von Gesprächsleitfäden: Während der Entwicklung der Leitfäden können Überlegungen angestoßen werden, die zu weiteren Oberkategorien führen. Dies kann insbesondere dann der Fall sein, wenn die Entwicklung partizipativ mit den Auftraggebenden bzw. einer Begleitgruppe geschieht, bei der die Teilnehmenden weitere erfahrungsbasierte Aspekte zur Theorie einbringen können. Thematische Kategorien können sich auch direkt aus dem Leitfaden ergeben und zunächst derselben Anordnung folgen (Kuckartz & Rädiker 2024).

- Datenerhebung: Im Rahmen von Interviews oder anderen Formen der Datenerhebung können bisher nicht bedachte grundsätzliche Aspekte entdeckt werden, und nachträglich die bereits aufgestellten Oberkategorien erweitern.

Je präziser die Forschungsfragen formuliert und die Oberkategorien beschrieben sind, desto exakter ist es im Fortgang der KQI-Eval möglich, die relevanten Passagen aus den Interviews zu selektieren. Um für die Regelgeleitetheit der Inhaltsanalyse und die Güte der folgenden Kategorienanwendung Sorge zu tragen, werden wie von Kuckartz & Rädiker (2024) und auch Mayring (2023) vorgeschlagen, die Kategorien definiert, untereinander und vom nicht zu bearbeitenden Material abgegrenzt und illustrierende Ankerbeispiele aus dem Material zugewiesen. Die Ankerbeispiele werden in der Regel bei Durchgang des Materials gewonnen.

2.2 Synchronisierte Aufbereitungs- und Kodierphase

Um das empirische Material einer Analyse zugänglich zu machen, muss dieses, sofern es nicht bereits in dieser Form vorliegt, in Text umgewandelt werden. Audiomaterial wird üblicherweise transkribiert (Flick 2016). Im Ablaufschema der KQI-Eval werden zwei Varianten unterschieden: Die Transkription erfolgt budgetsparend automatisiert mit einer Software, die auf künstlicher Intelligenz (KI) basiert. Anschließend wird die automatisiert erstellte Transkription nötigenfalls korrigiert und bereits hierbei passende Textstellen den jeweiligen Oberkategorien zugeordnet und ggf. in weitere Unterkategorien differenziert. Dieses Vorgehen wird in Variante 1 eingehender erläutert. Für den Fall, dass das zur Verfügung stehende Budget bereits für die Erstellung einer automatisierten Transkription und deren Korrektur nicht vorhanden ist bzw. aus Datenschutzgründen die Nutzung einer KI für die Transkription ausscheidet, wird in Variante 2 ein Verfahren vorgestellt, das auf Transkription verzichtet.

Variante 1: Transkriptbasiertes Vorgehen

In der qualitativen Sozialforschung können die aufgezeichneten Audiodaten vollständig in ein schriftliches Transkript überführt werden (Kuckartz & Rädiker 2024). So liegt den Forschenden der Gesamtzusammenhang des Gesprächs auch in schriftlicher Form vor und kann bei der Analyse leicht nachvollzogen und mitberücksichtigt werden. Auch können wörtliche Zitate einem Transkript noch im Nachhinein ohne viel Aufwand entnommen werden. Für den Zweck der Evaluation einer Maßnahme in einer SAGE-Einrichtung stellt der „sprachliche Austausch das Medium zur Untersuchung bestimmter Inhalte“ (Flick 2016, 380) dar. Es reicht daher eine geglättete Transkription ins Schriftdeutsche, in der nur wenige nonverbale Auffälligkeiten festgehalten sind, für die meisten Methoden der Textanalyse aus (Flick 2016).

Durch die Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz ist der Aufwand für das Transkribieren des Audiomaterials im Vergleich zur manuellen Transkription inzwischen deutlich reduziert.

Die stetige Weiterentwicklung der Spracherkennungssoftwares hat die Geschwindigkeit der Texterstellung sowie die Qualität der Transkripte (Vollständigkeit, korrekte Wiedergabe, Zuordnung der Sprecherinnen und Sprecher) bereits innerhalb der letzten Jahre deutlich verbessert (f4 audiotranskription 2024). Weitere Schritte in diese Richtung sind zu erwarten. Nach Erfahrung der Autor:innen kann je nach Güte der Audiodatei etwa 50% des Aufwands eingespart werden. Daten aus Einzelinterviews erscheinen hierbei weniger fehleranfällig als solche aus Fokusgruppen.
Die Audiodateien können bei entsprechenden Anbietern für automatische Spracherkennung hochgeladen und die fertigen Transkripte bereits nach wenigen Minuten wieder heruntergeladen werden. Auch die QDA-Softwares selbst bieten inzwischen Transkriptionen über externe Server an. Die Datenschutzkonformität der Anbietenden von automatisierter Transkription ist jedoch in beiden Fällen vorab zu überprüfen, ggf. sind vor der ersten Nutzung Zusatzvereinbarungen abzuschließen.
Erfahrungsgemäß enthalten die von der KI generierten Dateien jedoch noch eine Reihe von Transkriptionsfehlern, die es in einem weiteren Schritt zu korrigieren gilt. Da die Korrektur jedoch parallel zur Kodierung ablaufen kann (s.u.), belaufen sich die Kosten für die KI-basierte Transkriptionen nur auf einen Teil der Ausgaben für die Transkription durch Forschende oder Hilfskräfte. So kann budgetschonend für jede einzelne Datenquelle ein Transkript erstellt werden.

Im Anschluss an die Erstellung bzw. das Einlesen der Transkripte in eine QDA-Software (Qualitative Data Analysis Software), wie beispielsweise MAXQDA, werden die deduktiv erstellten Oberkategorien als Kategoriensystem vorbereitet, wobei die oben behandelten Kategoriendefinitionen direkt ins jeweilige Memo eingegeben werden können.

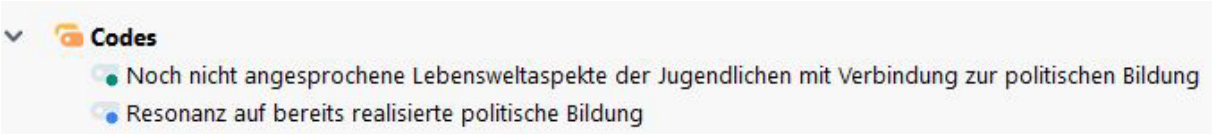

Abbildung 2: Beispiel für die Vorbereitung des Kategoriensystems durch Vorgabe von Oberkategorien in der QDA-Software

Die initiierende Textarbeit, die Kuckartz & Rädiker in ihren inhaltsanalytischen Ablauf integriert haben, kann im Anwendungskontext der KQI-Eval ggf. schlank ausfallen: Wenn die Interviews selbst geführt wurden, halbstandardisiert und übersichtlich konzipiert sind, dann erscheint es ausreichend, sich vor dem Beginn des Kodierens die Forschungsfragen zu vergegenwärtigen und die ersten Transkripte für den Analysebeginn in eine Reihenfolge zu bringen. Dazu können die Interviews überblickartig durchgelesen werden oder es kann die Wortwolken-Funktion der QDA-Software für einzelne Transkripte genutzt werden, um sich die Interviewinhalte überblicksmäßig zu erschließen.

Im Folgenden laufen zwei Arbeitsschritte parallel ab: Zum einen das Korrigieren des Transkripts unter Abhören der Audiodatei, und zum anderen das Kodieren, das sich am deduktiv-induktiven Vorgehen der inhaltlich strukturierenden Analyse von Kuckartz & Rädiker (2024) orientiert. Die Audiodatei wird im Transkript-Modus der Software mit erhöhter Geschwindigkeit abgespielt und dabei das Transkript mitgelesen.

Den Inhalt verzerrende Fehler im Transkript werden ausgebessert. Auch die automatisierte Kennung, die die Transkript-KI an die Sprechenden vergibt (z.B. Person 1), kann direkt während des Kodierprozesses durch die im Projekt verwendeten Pseudonyme oder Kürzel ersetzt werden. Sie können im Transkript-Modus mittels Tastenkombinationen schnell ersetzt werden.
Parallel wird denjenigen Sinneinheiten des Interviews, die zur Beantwortung der Forschungsfragen beitragen und zu einer der erstellten Oberkategorien passen, diese Oberkategorie direkt zugewiesen, d.h. sie werden kodiert. Im Sinne der Pragmatik erscheint es angemessen, sich auf effiziente Kodierregeln festzulegen, sodass beispielsweise dieselbe Information innerhalb eines Interviews nur einmal kodiert wird (Kuckartz et al. 2008, 39). Alle sinngleichen Stellen desselben Interviews werden nicht mehr kodiert. Auf diese komprimierte Weise werden die vorliegenden Transkripte gleichzeitig korrigierend und kodierend durchgearbeitet. Dadurch werden in den Oberkategorien immer mehr Originalzitate gesammelt, die verschiedene relevante Informationen zum Thema einer Kategorie beinhalten. Dieselbe Information ist nur mehrfach enthalten, wenn die kodierten Segmente aus verschiedenen Transkripten stammen. So bleibt die Zitatsammlung übersichtlich.

Die ersten Transkripte werden mithilfe der deduktiv erstellten Oberkategorien kodiert, die ein Suchraster für denjenigen Inhalt darstellen, der für die Beantwortung der Forschungsfragen relevant ist. So wird beispielsweise der Aussage „Ich will wissen, welche Partei ich wählen soll. Der Jugendleiter sagt aber dauernd, er will nur allgemein informieren und er gibt keine Empfehlungen ab. Das hilft mir gar nichts und es nervt, er gibt aber kein bisschen nach.“ die Oberkategorie ‚Resonanz auf bereits realisierte politische Bildung‘ zugeordnet, während die Aussage „Ich bin dagegen, dass Kiffen legalisiert wird. Ich habe schon von vielen Leuten gehört, die davon Psychosen bekommen haben. Aber über dieses Thema reden wir nie.“ unter die Oberkategorie ‚Noch nicht angesprochene Lebensweltaspekte der Jugendlichen mit Verbindung zur politischen Bildung‘ fällt.

Schon bei der Kodierung der ersten Transkripte zeigen sich i.d.R. Textstellen mit unterschiedlichen Inhalten, die jedoch derselben Oberkategorie zuzuordnen sind. Sind die Bedeutungsunterschiede klar abgrenzbar, so ergeben sich hieraus verschiedene Unterkategorien für eine gemeinsame Oberkategorie. Diese Unterkategorien werden ähnlich schlagwortartig formuliert, wie die Oberkategorien und dienen ebenfalls der Orientierung der Forschenden innerhalb des kodierten Materials. Zur leichteren Identifikation der Unterkategorien können zunächst bisher kodierte Segmente einer Oberkategorie automatisiert aufgelistet werden. Anschließend kann entschieden werden für welche Segmente gemeinsame Unterkategorien erstellt werden, die ihnen direkt zugewiesen werden. Bei der induktiven Bildung von Unterkategorien wird also nur noch das jeweils der Oberkategorie zugewiesene Datenmaterial berücksichtigt. Anknüpfend an die oben bereits benannten Beispiele könnte für die Aussage „Ich will wissen, welche Partei ich wählen soll. Der Jugendleiter sagt aber dauernd, er will nur allgemein informieren und er gibt keine Empfehlungen ab. Das hilft mir gar nichts und es nervt, er gibt aber kein bisschen nach.“ mit der Oberkategorie ‚Resonanz auf bereits realisierte politische Bildung‘ die Unterkategorie ‚Ablehnende Resonanz durch konflikthafte Aspekte‘ erstellt werden.

Im weiteren Verlauf des Kodierprozesses können dann den neu hinzukommenden Segmenten aus den weiteren Transkripten direkt die passenden Unterkategorien zugewiesen werden oder sie führen zur Erstellung einer weiteren Unterkategorie. Auf diese Weise differenziert sich das Kategoriensystem immer weiter aus. Dank der Computerunterstützung der QDA-Software führen Veränderungen in den Benennungen von Kategorien oder Umstrukturierungen im Kategoriensystem nicht zu einem Mehraufwand, denn alle Änderungen werden automatisch für alle zugewiesenen Segmente übernommen.

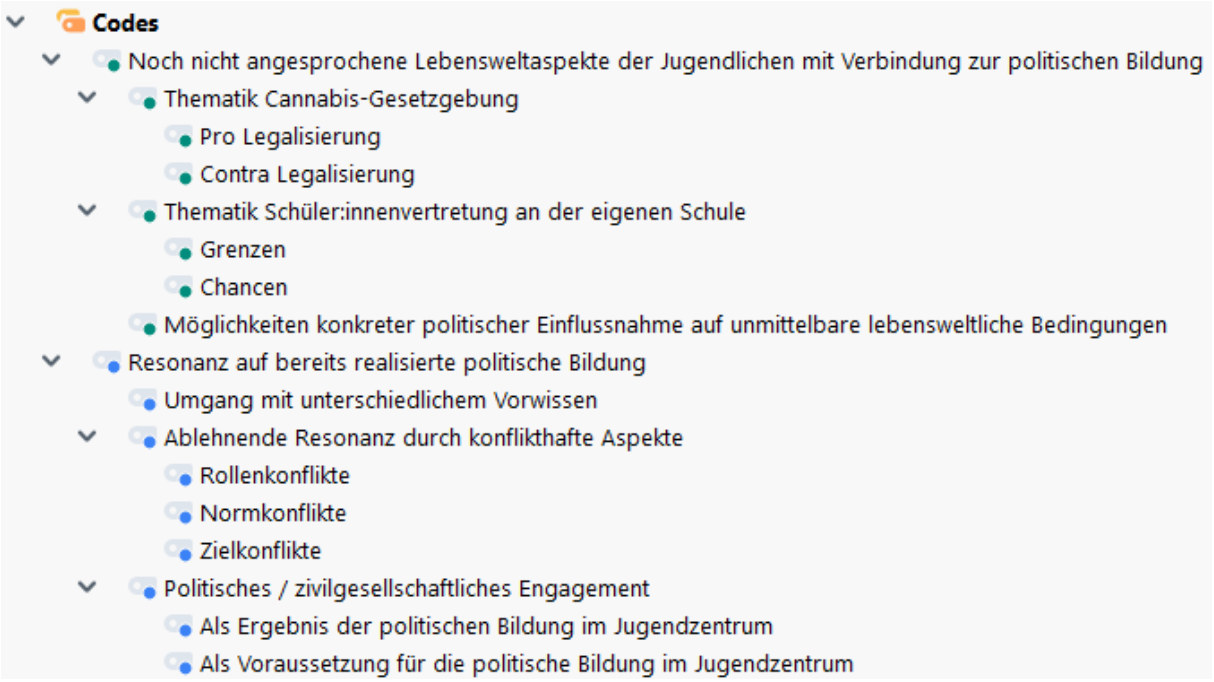

Abbildung 3: Beispielhafte Ober- und Unterkategorien in der QDA-Software

Im Laufe des Kodierprozesses ist es auch möglich, dass sich nicht nur Unterkategorien ergeben, sondern sich auch weitere, neue Oberkategorien aufdrängen, die unerwartete, aber relevante Perspektiven auf die Forschungsfrage geben. In diesem Fall wird sehr ähnlich verfahren wie bei der Ableitung von Unterkategorien. Allerdings ist bei der induktiven Erstellung von Oberkategorien abzuwägen, ob ein erneuter Kodierdurchgang durch das bereits kodierte Material nötig wird. Meist kann von diesem zusätzlichen Aufwand aber abgesehen werden, da davon ausgegangen werden kann, dass die Kategorie sonst schon zu einem früheren Zeitpunkt entstanden wäre.

Je nach Thematik eines Evaluationsforschungsprojekts und Art der Interviewführung können die relevanten Sinneinheiten, denen eine Kategorie zugewiesen wird, sehr umfangreich oder an verschiedensten Stellen über ein Transkript verteilt sein. In diesem Fall können als sinnvolle Zwischenschritte vor der Auswertung der Kategorien auch Kommentare zu den Segmenten und / oder fallweise Zusammenfassungen in der Summary-Funktion der Software dienen. Es ist abzuwägen, ob dieser zusätzliche Aufwand die kategorienbasierte Auswertung im erforderlichen Maß erleichtert und einen Beitrag zur Stichhaltigkeit der Analyse leistet.

Nachdem alle Transkripte eines Evaluationsprojekts kodiert sind, sollte das Kategoriensystem noch einmal daraufhin überprüft werden, ob die Ober- und Unterkategorien trennscharf sind oder eine weitere Ausdifferenzierung bzw. Umstrukturierung nötig ist. Auch sollte geprüft werden, ob die Kategoriennamen den Inhalt ausreichend genau widerspiegeln.

In der weiteren Auswertung des Kategoriensystems stehen nun die Originalzitate weiterhin zur Verfügung und analytische Aussagen können unkompliziert direkt an den Originalaussagen überprüft werden. Auch stellt die transkriptbasierte Kodierung in höherem Maße als andere Vorgehensweisen sicher, dass relevante und ebenso unerwartete Inhalte nicht übersehen werden. Gerade angesichts der vollständigen Verschriftlichung von Interviews erfordert sie jedoch eine präzise Formulierung der Forschungsfrage, damit die relevanten Inhalte schnell und genau von irrelevanten unterschieden werden können. Für die Fokussierung auf die vereinbarten Forschungsfragen ist das Kodieren von zu vielen, evtl. redundanten, und zu langen, unübersichtlichen Textpassagen hinderlich, da dieses umfängliche Kodieren sehr zeitaufwändig sein kann und den Blick auf die anschließende punktgenaue Analyse der Kategorien verstellen kann.

Variante 2: Paraphrasenbasiertes Vorgehen

In dieser Variante der KQI-Eval wird das Datenaufbereitungsverfahren des selektiven Protokolls (Mayring 2023) mit einer deduktiv-induktiven Kategorienbildung (Kuckartz & Rädiker 2024) verschränkt.
Als Alternative zur Datenaufbereitung mittels Transkript stellt Mayring (2023) in seiner Einführung in die qualitative Sozialforschung unter anderem zwei Protokollmethoden vor, bei der die Datenverarbeitung gleich vom Audiomitschnitt aus geschehen kann (Mayring 2023): Das zusammenfassende und das selektive Protokoll. An Letztere lehnt sich das hier geschilderte Vorgehen im Rahmen der KQI-Eval an. Beim Abhören der Audioaufnahme werden ausschließlich diejenigen Passagen für die weitere Verarbeitung ausgewählt, die der Definition der zuvor entwickelten Oberkategorien entsprechen.
Die deduktiv ausgewählten Passagen werden in dieser Variante der KQI-Eval nicht transkribiert, sondern paraphrasiert. Das bedeutet, dass die abgehörten selektierten Redebeiträge „in eine knappe, nur auf den Inhalt beschränkte, beschreibende Form umgeschrieben“ (Mayring 2022) werden. Ausschmückende Textbestandteile werden ausgelassen und alle Paraphrasen werden auf der Sprachebene einer grammatikalischen Kurzform formuliert. Wiederholungen werden zudem weggelassen.
Beispielsweise wird folgender Redebeitrag abgehört: „Also, ich fand, dass der Jugendleiter viel zu sehr seine eigene Meinung in den Vordergrund gestellt hat. Der hat das immer wieder dominiert und gesagt, was er nun denkt.“ Dieser Beitrag wird als der Oberkategorie ‚Resonanz auf bereits realisierte politische Bildung‘ entsprechend wahrgenommen und ihr deduktiv zugeordnet. Er wird jedoch nicht transkribiert, sondern folgendermaßen paraphrasiert: ‚Kritik: Jugendleiter stellte eigene Meinung zu sehr in den Vordergrund‘. Das sofortige Paraphrasieren reduziert sowohl den Aufwand eines vorherigen Transkribierens als auch die Textmenge, mit der anschließend weitergearbeitet wird. Jedoch geht bei diesem Schritt auch der Originalwortlaut verloren.

Dies birgt das Risiko, beim Übersehen wichtiger Informationen diese für die weitere Bearbeitung zu verlieren. Dies sollte bei der Entscheidung für die Verfahrenswahl berücksichtigt werden. Natürlich ist es auch denkbar, in besonderen Fällen, Passagen der Audioaufnahme wortgetreu als Zitat festzuhalten. Dies kann zum einen hilfreich sein, wenn noch nicht klar ist, welche Textteile übernommen und welche ausgelassen werden können. Zum anderen lohnt es sich, manche Zitate später zur Illustration einer Kategorie wortgetreu verwenden zu können.

Im Laufe der Auswertung werden in der Regel relevante Unterschiede zwischen den Passagen deutlich, die deduktiv einer Oberkategorie zugeordnet wurden. In diesen Fällen werden dann im Sinne einer deduktiv-induktiven Kategorienbildung (Kuckartz & Rädiker 2024) die Paraphrasen innerhalb einer Oberkategorie weiter differenziert. Auf diese Weise entstehen nun Unterkategorien. Sind diese schon beim Abhören der Audioaufnahme eindeutig zu unterscheiden, können sie bereits zu diesem Zeitpunkt generiert werden. Je nach Datenmaterial ist eine derartige Differenzierung jedoch manchmal auch erst in einem auf das Abhören der Audiodaten folgenden Schritt möglich, in dem die Paraphrasen gezielt auf Differenzierungen untersucht werden.

Für eine effiziente Bearbeitung eignet sich neben einer QDA-Software (siehe Variante 1) auch Software zur Erstellung von Tabellen wie Microsoft Excel. Die Durchführung des Arbeitsschritts mit einer QDA-Software erfolgt analog zum Vorgehen in Variante 1 mit dem Unterschied, dass die Paraphrasen hier der Ausgangspunkt der Kategorienbildung darstellen. Erfolgt die Durchführung mit z.B. Excel ist eine Tabelle zu erstellen, in der folgende Aspekte jeweils in einer Spalte abgebildet werden:

- Zeiteinheit des Beginns eines zugrundeliegenden Beitrags
- Paraphrase
- Oberkategorie
- Unterkategorie
- Raum für Zitate

Jeder selektierte Beitrag aus der Audioaufnahme bekommt in einer solchen Tabelle eine Zeile (siehe **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**4):

Zeit	Paraphrase	Oberkat.	Unterkat.	Zitat
0:58:02	Kritik: Jugendleiter stellte eigene Meinung zu sehr in den Vordergrund	Resonanz realis. pol. Bild.	Dominanz Jugendleiter	
0:59:16	Jugendliche können Jugendleiter mangels Vorwissen kaum hinterfragen	Resonanz realis. pol. Bild.	Mangelndes Vorwissen	
1:01:25	Jugendleiter mit unterschiedlichen Meinungen reduzieren Dominanz eines Einzigen,	Resonanz realis. pol. Bild.	Dominanz Jugendleiter	„Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte.

	erzeugen aber auch ein Lagerdenken.			Nämlich wir. [lacht]“ (1:01:34)
1:03:40	Vorschlag, Repräsentanten verschiedener Parteien einzuladen	unangesprochene Lebensweltaspekte		

Abbildung 4: Ausschnitt einer beispielhaften Tabelle für die zu erstellende Paraphrasen-Grundlage

Das Festhalten der Zeiteinheit ermöglicht auch ein wiederholtes Anhören der Originalaussagen, wenn dies bei der weiteren Auswertungsarbeit notwendig wird. Die Kategorienbezeichnungen können zugunsten der Übersichtlichkeit in der Tabelle abgekürzt werden. Bei der abschließenden Abfassung der Ergebnisse (s. Abschnitt 2.4.) sollten sie jedoch wieder ausgeschrieben werden. Die Anzahl der Unterkategorien kann bei stärkerem Differenzierungsbedarf auch ausgeweitet und auf mehrere Spalten verteilt werden. Die beiden Einträge der Unterkategorie ‚Dominanz Jugendleiter‘ aus **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** könnten beispielsweise in einer weiteren Unterkategorie Spalte in zwei Unterkategorien weiter differenziert werden: ‚Problemanzeigen‘ und ‚Lösungsvorschläge‘. Bei Bedarf können weitere Spalten für andere Zwecke eingerichtet werden. Beispielsweise erleichtert es die Orientierung, der Tabelle eine Spalte voranzustellen, in der jeder Beitrag durch Nummerierung eine einmalige Kennzeichnung erhält. Zudem wird man in den meisten Evaluationsprojekten mehrere Audioaufnahmen verarbeiten müssen. Die Ergebnisse können alle in die gleiche Tabelle eingearbeitet werden, sollten jedoch durch eine entsprechende Kennzeichnung der jeweiligen Aufnahme zugeordnet werden können. Wie bereits in Abschnitt 2.1. erwähnt, ist es möglich, dass beim Verarbeiten des Datenmaterials weitere Aspekte der Forschungsfrage auffallen, aus denen eine neue Oberkategorie abgeleitet werden könnte. In diesem Fall ist abzuwägen, ob das bis dahin bereits bearbeitete Material erneut auf Fundstellen zu dieser neuen Oberkategorie durchsucht und die neue Oberkategorie ergänzt werden sollte.
Spätestens nach Bearbeitung der letzten Datenquelle ist zu überprüfen, ob manche Ober- und Unterkategorien weiter ausdifferenziert werden sollten. Eine ausreichende Differenzierung erleichtert die abschließende Auswertung bei der Berichtsabfassung (s. Abschnitt 2.4.), weil es dann möglich ist, alle Paraphrasen einer Kategorie mithilfe der Filter-Funktion von Excel auszuwählen, um sie zusammenzufassen.

2.3 Optionale Zwischenschritte

Wie bereits in Variante 1 des Abschnitts 2.2 zur synchronisierten Aufbereitungs- und Kodierphase erwähnt, können auf dem Weg zur Auswertung der Kategorien Zwischenschritte nötig sein. Dies bezieht sich nicht nur auf induktive Arbeitsschritte an den Daten wie Kommentare oder kategorienbasierte Fallzusammenfassungen, sondern kann auch deduktive Arbeitsschritte beinhalten.

So kann es unabhängig vom gewählten Vorgehen in der Erstellung der kategorisierten Verschriftlichung beispielsweise sinnvoll erscheinen, die Textsegmente (Transkript-Segmente oder Paraphrasen) innerhalb einer Kategorie anhand von weiteren Forschungsergebnissen zu differenzieren, um sie greifbarer zu machen und für die Auftraggebenden eine leichtere Einordnung in bekannte Kontexte zu ermöglichen. Dies geschieht unter der Hinzuziehung weiterer Literatur.

In unserem Beispiel ist es vorstellbar, dass in der Kategorie ‚Resonanz auf bereits realisierte politische Bildung' die induktive Unterkategorie ‚Ablehnende Resonanz durch konflikthafte Aspekte' entstanden ist. In dieser Unterkategorie sammeln sich diverse konflikthafte Erfahrungen, die die Jugendlichen im Rahmen der politischen Bildung im Jugendtreff erlebt haben. Jedes Beispiel einzeln darzustellen gefährdet einerseits die Anonymität der befragten Jugendlichen gegenüber der Leitung des Jugendtreffs und stellt andererseits auch eine Überfrachtung mit Details dar. Ein Blick in die Literatur zeigt, welche Konfliktdefinitionen man im Rahmen des Forschungsprojektes hinzuziehen kann und dass Konflikte je nach Kontext in unterschiedliche Konfliktarten differenziert werden können (Rabe & Wode 2020). Nicht alle in der Literatur beschriebenen Konfliktarten kommen in den vorhandenen Daten vor, jedoch lassen sich die Erfahrungsberichte einigen aus der Literatur deduktiv abgeleiteten Konfliktkategorien zuordnen.

Originalzitat aus der Unterkategorie ‚Ablehnende Resonanz durch konflikthafte Aspekte'	Zuordnung zu Konfliktart
„Ich will wissen, welche Partei ich wählen soll. Der Jugendleiter sagt aber dauernd, er will nur allgemein informieren und er gibt keine Empfehlungen ab. Das hilft mir gar nichts und es nervt, er gibt aber kein bisschen nach." (Int. 3, Pos 40)	Zielkonflikt: Der Jugendleiter und die Jugendliche verfolgen in der politischen Bildung gegensätzliche Ziele.
„Manche Jugendliche sagen echt krasse Sachen, die ich voll rassistisch finde. Die will ich in den Gesprächsrunden eigentlich gar nicht mehr dabeihaben, vielleicht gehe ich deswegen auch selber nicht mehr hin. Mit solchen diskutiere ich gar nicht." (Int. 4, Pos. 25)	Normkonflikt: Es herrscht unter den Teilnehmenden keine Einigkeit über Gesprächsregeln und Grenzen des Sagbaren.
„Also, ich fand, dass der Jugendleiter viel zu sehr seine eigene Meinung in den Vordergrund gestellt hat. Der hat das immer wieder dominiert und gesagt, was er nun denkt." (Int. 5, Pos. 32)	Rollenkonflikt: Der Jugendleiter und der Jugendliche haben unterschiedliche Erwartungen an die Rolle als Moderator.

Abbildung 5: Zuordnung von Zitaten einer Unterkategorie zu deduktiven Konfliktkategorien aus der Literatur

Alternativtext: Ein fiktives Zitat aus der Tabelle lautet: „Manche Jugendliche sagen echt krasse Sachen, die ich voll rassistisch finde. Die will ich in den Gesprächsrunden eigentlich gar nicht mehr dabeihaben, vielleicht gehe ich deswegen auch selber nicht mehr hin.

Mit solchen diskutiere ich gar nicht.“ inklusive der Herkunftsangabe Interview 4, Position 25. Dieses Zitat wird in der anderen Tabellenspalte einem Normkonflikt zugeordnet. Zur Erklärung ist erläutert, dass zwischen den Teilnehmenden keine Einigkeit herrscht über Gesprächsregeln und Grenzen des Sagbaren.

Auch alle anderen Zitate aus der Unterkategorie werden auf ihre Merkmale hin überprüft und der entsprechenden Konfliktart zugeordnet. Im Kategoriensystem der QDA-Software bzw. der Excel-Tabelle ergibt sich eine weitere Ausdifferenzierung.

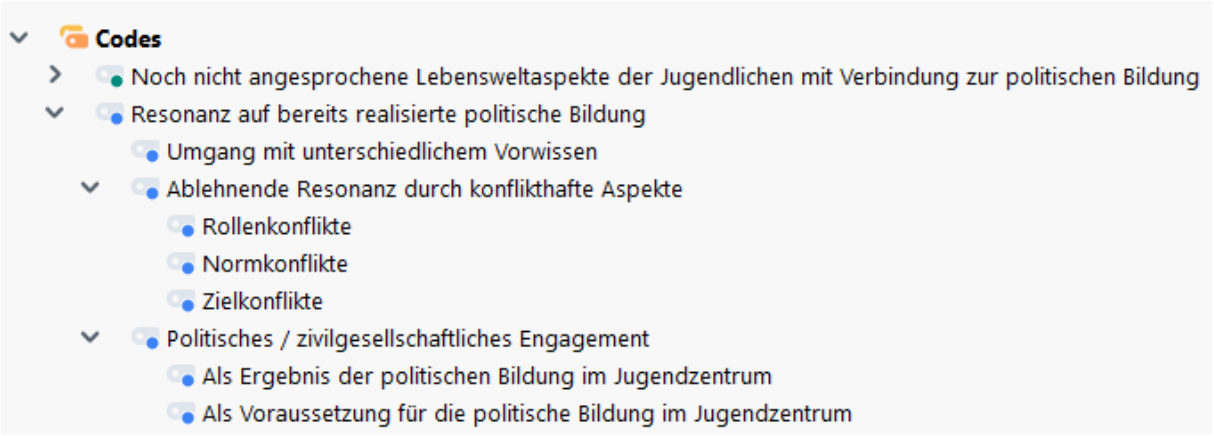

Abbildung 6: Beispielhafte literaturbasierte Ausdifferenzierung einer induktiv erstellten Unterkategorie

Alternativtext: Die Abbildung zeigt das weiter ausdifferenzierte Kategoriensystem, wie es in der QDA-Software dargestellt ist. Unter der Oberkategorie ‚Resonanz auf bereits realisierte politische Bildung‘ sind unter der Unterkategorie ‚Ablehnende Resonanz durch konflikthafte Aspekte‘ die weiteren drei literaturbasierten Unterkategorien ‚Rollenkonflikte‘, ‚Normkonflikte‘ und ‚Zielkonflikte‘ zu sehen.

Besonders aussagekräftige Zitate oder Paraphrasen können zur Illustration der jeweiligen Konfliktart im Kontext des Jugendtreffs verwendet werden. Durch dieses zweigliedrige Vorgehen, zuerst die induktiv-thematische Auswertung der Rohdaten und die anschließende deduktive Zuordnung zu literaturbasierten Kategorien, wird ersichtlich, dass es im Jugendtreff im Rahmen der Veranstaltungen zu politischer Bildung vor allem Positions- und Rollenkonflikte, Normkonflikte und Zielkonflikte gibt. Diese Information ermöglicht den Auftraggebenden eine deutlich zielgerichtetere Weiterarbeit an der Herausforderung als zu detailreiche Einzeldarstellungen.

2.4 Erstellung des Ergebnisberichts basierend auf dem Kategoriensystem

Um die Ergebnisse aus den Analyseschritten zu sichern und den Auftraggebenden zugänglich zu machen, ist in der Regel ein Abschlussbericht ein geeignetes Mittel und stellt somit den letzten Schritt der KQI-Eval dar. Die Abschnitte des Berichts werden sachgemäß nach dem Aufbau des Kategoriensystems gegliedert, das im Auswertungsprozess (siehe 2.1. bis 2.3.) entstanden ist.

Oberkategorie für Oberkategorie bzw. Unterkategorie für Unterkategorie werden die enthaltenen Textsegmente gesichtet und der Inhalt der jeweiligen Kategorie zusammenfassend dargestellt. Beim computergestützten, transkriptbasierten Vorgehen ist die Zusammenstellung der Originalzitate und / oder Kommentare innerhalb einer Kategorie automatisiert möglich. Wenn eine Paraphrasen-Grundlage in Excel angefertigt wurde, können die Paraphrasen einer Kategorie mithilfe der Filterfunktionen angezeigt und zusammengefasst werden. Auch im Rahmen dieses Arbeitsschritts kann es bei Bedarf noch zur Ausdifferenzierung von Unterkategorien kommen.

Das Ziel des Arbeitsschrittes ist es, eine überschaubare Zusammenfassung der wesentlichen Inhalte einer Kategorie zu schaffen, die dabei aber immer noch „Abbild des Grundmaterials" (Mayring 2022, 67) bleibt und die für die Auftraggebenden zentralen Inhalte darstellt. Eine optionale gedankliche Stütze kann dabei das Schema der Psychologie der Textverarbeitung bieten (Mayring 2022, 43–44). Zur Illustration der zusammenfassenden Darstellungen kann vereinzelt auf aussagekräftige Zitate bzw. die Ankerbeispiele zurückgegriffen werden.

Ein kurzer Einblick in die Verfassung eines Ergebnisberichts kann hier auf der Basis von Abbildung 3 dieses Artikels gegeben werden. Die Oberkategorie ‚Noch nicht angesprochene Lebensweltaspekte der Jugendlichen mit Verbindung zur politischen Bildung' hat in dieser Abbildung drei Subkategorien. Angenommen, dies sei auch am Ende der Datenauswertung der Fall, könnte ein kleiner Abschnitt aus dem Ergebnisbericht lauten: ‚Im Rahmen der Auswertung der Fokusgruppen sind wie erwartet Lebensweltaspekte der Jugendlichen mit Verbindung zu ihrer politischen Bildung zutage getreten, die durch die Arbeit des Jugendtreffs noch nicht angesprochen worden sind. Es handelt sich dabei um drei Aspekte: Die Thematik der Cannabis-Gesetzgebung, die Schüler:innen-Vertretung an der eigenen Schule und die Möglichkeiten konkreter politischer Einflussnahme auf die unmittelbaren lebensweltlichen Bedingungen.

In Bezug auf die Legalisierung von Cannabis lassen sich zwei Erfahrungswelten unter den Jugendlichen feststellen. Eine bezieht sich auf die Befürwortung der Legalisierung, die andere auf ihre Ablehnung. Erfahrungen, die zur Befürwortung der Legalisierung von Cannabis führen, werden als Erfahrungen von Freude und Entspannung innerhalb der peer.group beschrieben während die Ablehnung sich aus negativen Erfahrungen mit Bewusstsseinsveränderungen durch Cannabis und Befürchtungen bezüglich psychischer Erkrankungen durch den Konsum speist…" Im weiteren Verlauf der Darstellung können die beiden untergeordneten Subkategorien genauer beschrieben und, wo erforderlich, mit Ankerbeispielen untermauert werden. Im Anschluss würden die Inhalte der beiden anderen Subkategorien in gleicher Weise zusammenfassend dargestellt werden.

Manchmal liegt es in diesem Arbeitsschritt nahe, Zusammenhänge zwischen Ober- oder Unterkategorien genauer zu betrachten, um diese im Bericht differenziert darzustellen. Zu diesem Zweck bietet QDA-Software weitere Analysemöglichkeiten. Wurde nicht mit QDA-Software, sondern Excel gearbeitet, können über dessen Filterfunktionen einzelne Kategorien ausgewählt und verglichen werden.

3. Prüfung von Gütekriterien der KQI-Eval

Im Laufe des Forschungsprozesses der KQI-Eval sind für den jeweiligen Untersuchungsschritt (siehe Abschnitt 2) entsprechende Gütekriterien zu überprüfen. Für Auswertungen mithilfe inhaltsanalytischer Methoden hat Mayring (2022) Kriterien zur Bewertung des methodischen Vorgehens aus verschiedenen Quellen zusammengetragen. Auch Kuckartz & Rädiker (2024) entwickeln spezifische Gütekriterien für qualitative Forschung. Diejenigen der vorgeschlagenen Gütekriterien, die sich in der Evaluationspraxis der KQI-Eval besonders bewährt haben, werden im Folgenden auf ihre Umsetzbarkeit im Ablaufschema der KQI-Eval diskutiert. Möglichkeiten und Grenzen der Validierung von mit Hilfe der KQI-Eval erzielten Ergebnisse können je nach zur Verfügung stehenden zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen zwischen Evaluationsstudien variieren. Dies ist für jedes Evaluationsprojekt im Ergebnisbericht transparent zu machen.

Semantische Gültigkeit

Die Prüfung der semantischen Gültigkeit umfasst die Frage, ob die Bedeutungs-(re-)konstruktion im Auswertungsprozess anhand von Definitionen, Ankerbeispielen und Kodierregeln gegenstandsangemessen erfolgte (Mayring 2022, 121). Zur Prüfung der semantischen Gültigkeit können die kategorienbezogenen Punkte der Checkliste zur internen Studiengüte von Kuckartz & Rädiker (2024, 236–237) herangezogen werden. Darüber hinaus ist es ratsam zumindest die Bezeichnungen und Definitionen der Oberkategorien vor der synchronisierten Aufbereitungs- und Kodierphase (vgl. Abschnitt 2.2.) mit hierfür geeigneten Personen abzustimmen, wie beispielsweise den Auftraggebenden oder anderen Expertinnen und Experten. Zusätzlich können weitere im Analyseprozess entstandene Kategorien und Unterkategorien in einem solchen „peer debriefing“ (Kuckartz & Rädiker 2024, 250) vor Erstellung des Berichts mit diesem Personenkreis reflektiert und gegebenenfalls korrigiert werden.

In Bezug auf das Beispielprojekt könnte es sein, dass die Oberkategorien zunächst partizipativ mit den haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden des Jugendzentrums erarbeitet werden. Dadurch wird sichergestellt, dass diese Kategorien von den beteiligten Akteuren als angemessen und relevant für die eigene Arbeit erlebt werden. Nach Befragung von Jugendlichen wird der so generierte Satz an Kategorien in die synchronisierte Aufbereitungs- und Kodierphase (vgl. Abschnitt 0.) überführt. Hierbei werden den vorher erstellten Oberkategorien zum einen Definitionen und Ankerbeispiele zugewiesen und zum anderen ergänzend aus dem Datensatz weitere Kategorien hinzugefügt. Vor der abschließenden Auswertung und Berichtlegung (vgl. Abschnitt 0.) werden diese Neuerungen den Mitarbeitenden erneut zur Überprüfung vorgelegt und nötigenfalls korrigiert.

Bezüglich der Absicherung semantischer Gültigkeit unter Beteiligung der Auftraggebenden ist als positiver Nebeneffekt auch zu bedenken, dass durch dieses partizipative Vorgehen die Akzeptanz der Untersuchungsergebnisse auf Seiten der Akteure erhöht werden kann.

Kommunikative Validierung

Kommunikative Validierung zielt darauf ab, „Übereinstimmung über die Ergebnisse der Analyse zwischen Forschern und Beforschten diskursiv herzustellen“ (Mayring 2022). Sie lässt sich nach Erfahrung der Autor:innen je nach Evaluationskontext gut und effizient herstellen. Jedoch sollte besonders darauf geachtet werden, eine angemessen offene und vertrauensvolle Umgebung zu schaffen, welche die Tendenz zu sozial erwünschten Antworten möglichst reduziert.

Es folgt die Aufzählung einiger Beispiele zur kommunikativen Validierung im Rahmen der KQI-Eval:

- Die aus den Redebeiträgen einer bestimmten Person erstellten Paraphrasen werden dieser Person zur Validierung vorgelegt, auch „member checking“ (Kuckartz & Rädiker 2024) genannt. Gegebenenfalls angezeigter Korrekturbedarf wird anschließend in die Paraphrasensammlung eingearbeitet. Schließlich wird überprüft, ob auch auf der Basis der korrigierten Paraphrasen entwickelte Kategorien überarbeitet werden müssen. Dies lässt sich insbesondere nach der Befragung von Fachakteuren gut realisieren, beispielsweise nach Expert:innen-Interviews bzw. der Befragung von Mitarbeitenden einer SAGE-Einrichtung.
- Bei nicht allzu komplexen Gesprächs-/Interviewprozessen kann mit Personen, zu denen nach der Datenerhebung kein Zugang mehr besteht, die kommunikative Validierung in gewisser Weise schon bei der Datenerhebung geschehen: Hierbei fassen die Forschenden nach jedem inhaltlichen Abschnitt das von der befragten Person Gesagte möglichst knapp aber nicht-suggestiv zusammen und bitten die Befragten um eine Rückmeldung zur Richtigkeit und Vollständigkeit des Gesagten. Auf diese Weise bestätigte Zusammenfassungen können anschließend die Grundlage für die zu bildenden Kategorien bieten. Besteht diese aus Paraphrasen (vgl. Abschnitt 2.2.), können die verbalen Zusammenfassungen, falls inhaltlich sinnvoll, direkt übernommen werden.
- Bei komplexeren Gesprächs-/Interviewprozessen mit Personen, die zumindest in bestimmten Gruppenkontexten wieder anzutreffen sind, kann das aus den Paraphrasen entwickelte Kategoriensystem in ausformulierter Form vorgestellt werden, um die Gruppe zu bitten, Missverständnisse oder Fehlstellen zu benennen, bzw. Zustimmung zu den einzelnen Kategorien zu bekunden.

Im Beispielprojekt aus der Jugendbildungsarbeit könnten die entwickelten Kategorien beispielsweise an einem Abend im Jugendzentrum den befragten Jugendlichen vorgestellt werden. Hierbei ist auf eine einfache und jugendgemäße Sprache zu achten, um Verständlichkeit und Vertrauen zu fördern. Sich widersprechende Aussagen zu einem gemeinsamen Thema müssen dabei so präsentiert werden, dass das Nebeneinander dieser Aussagen deutlich wird und alle Befragten ihre Aussage zum Thema wiederfinden können. Um die Tendenz zu sozial erwünschten Antworten zu reduzieren, kann die Rückmeldung zunächst schriftlich und gezielt von jeder Person eingeholt werden: Nach Vorstellung jeder Kategorie werden Kärtchen ausgeteilt, auf denen jede anwesende Person zurückmeldet, ob sie ihre eigene Meinung oder Erfahrung in den vorgestellten Ergebnissen wiederfinden.

Wenn dem nicht so ist, soll der Korrekturbedarf kurz in ganzen Sätzen begründet werden. Nach Vorstellung und Bewerten der Ergebnisse durch die Teilnehmenden werden die Kärtchen den Anwesenden präsentiert und eventuelle Rückfragen geklärt, sofern die Anwesenden sich hierzu äußern wollen. Diese Präsentation sollte vor Erstellung der Kärtchen angekündigt werden, um die beteiligten Personen über die Konsequenzen ihres Handelns ausreichend zu informieren.

Bezüglich des Einsatzes der kommunikativen Validierung im Rahmen der KQI-Eval ist auch zu bedenken, dass diese zu einer höheren Akzeptanz der Untersuchungsergebnisse seitens der Beforschten beitragen kann, da diese in die Beurteilung der generierten Aussagen selbst einbezogen werden.

Konstruktvalidität und korrelative Gültigkeit

Die im Rahmen der Evaluation eventuell entworfenen Konstrukte sollten durch Übereinstimmung mit anderen bereits in der Literatur beschriebenen Konstrukten überprüft werden. Dies lässt sich auf verschiedene Weise realisieren. Im Idealfall schließt ein quantitativer Forschungsteil an die qualitative Untersuchung an, in der die Übereinstimmung der Konstrukte statistisch auf eine korrelative Gültigkeit hin überprüft werden kann. Nachfolgende quantitative Studienteile, wie sie in Mixed-Methods-Evaluationen im SAGE-Bereich häufig anzutreffen sind, werden von Kuckartz & Rädiker (2024) explizit als Gültigkeitsprüfung benannt.

Es lässt sich aber beispielsweise auch mittels Literaturrecherche klären, ob entsprechende Konstrukte existieren oder die Ergebnisse lassen sich durch Reflexion mit Expertinnen und Experten hinterfragen.

Im Beispielprojekt aus der Jugendbildungsarbeit könnte ein vorläufiges Ergebnis sein, dass bestimmte Methoden nicht zu einer sichtbaren politischen Bildung führten, während dies bei anderen Methoden der Fall war: Beispielsweise führten auf Wettkampf angelegte Quizrunden über politische Fragen wie ‚Wie nennt man das höchste politische Amt in einem Bundesland?' nicht dazu, dass die Beteiligten sich Tage später noch an die korrekten Antworten erinnern. Jedoch zeigte sich nach Diskussionsrunden über politische Themen, die die Jugendlichen selbst einbrachten, dass sie noch Tage später die in diesen Runden eingebrachten Wissensbestände diskutierten. Dieses Ergebnis korrespondiert mit Befunden zur Unterscheidung von intrinsischem und extrinsischem Lerninteresse, wie sie unter anderem von Stark und Mandl (2000) zusammengefasst werden: Extrinsisches Interesse, wie beispielsweise aus einem Wettkampf als Sieger hervorzugehen, kann dazu führen, das Interesse vom Lerngegenstand auf das Gewinnen zu verschieben und den Lernfortschritt dadurch zu unterlaufen, während das Anknüpfen an intrinsische Motivation mit tatsächlichem Lernfortschritt einhergeht. Stark und Mandl (2000) weisen bei der Begründung ihrer Aussagen auf verschiedene korrelative statistische Ergebnisse aus weiteren Studien hin, sodass mit Verweis auf Stark und Mandl auch eine gewisse korrelative Gültigkeit nahegelegt wird.

Kommunikative Gütekriterien und Intercoderreliabilität

Unter den Gütekriterien wurde im beschriebenen Verfahren die Intercoderreliabilität nicht aufgeführt. Diese ließe sich mit der Messung der Übereinstimmung der Fundstellen und Berechnung eines entsprechenden Koeffizienten (Wirtz & Caspar 2000) überprüfen. Jedoch verweisen Kuckartz & Rädiker darauf, dass quantitative Koeffizienten der Verfahrenslogik qualitativer inhaltsanalytischer Verfahren nicht gerecht werden (2024). Daher schlagen sie den Weg des „konsensuellen Codierens“ (Kuckartz & Rädiker 2024, 243) vor, bei dem kommunikativ die Übereinstimmung der Kodierenden hergestellt wird. Dieses Vorgehen lässt sich allerdings nur in Projekten im SAGE-Bereich mit ausreichend Budget umsetzen, da der Einsatz zweier unabhängig voneinander arbeitender Personen den jeweiligen Aufwand verdoppelt. Durch eine fehlende Überprüfung der Intercoderreliabilität entsteht ein Risiko für die Güte der inhaltsanalytischen Ergebnisse. Diese Qualitätsgefährdung kann nicht gänzlich ausgeräumt werden, jedoch durch die Anwendung der anderen aufgeführten Möglichkeiten zur Bestimmung der Studiengüte zumindest eingegrenzt werden. Insbesondere die kommunikative Validierung mit Fachbeiräten und Forschungsteilnehmenden spielen im Kontext der KQI-Eval eine wichtige Rolle. In diesem Rahmen können beispielsweise auch Zuweisungen von Originalzitaten oder Paraphrasen zu Kategorien erörtert werden.

4. Diskussion des Verfahrens

Auf verschiedene Weise wird mithilfe der KQI-Eval das klassische Vorgehen der Qualitativen Inhaltsanalyse gestrafft, um einerseits den Anforderungen nach Effizienz an Evaluationsstudien in SAGE-Einrichtungen zu entsprechen und andererseits dennoch den Standards etablierte Gütekriterien qualitativer Inhaltsanalyse zu entsprechen:

- Durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz wird der zeitliche Aufwand für eine Transkription reduziert (Kuckartz & Rädiker 2024).
- Die Entwicklung der deduktiven Oberkategorien (Phase 2 der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz & Rädiker (2024)) wird möglichst weitgehend in die vorbereitenden Gespräche mit den Auftraggebenden oder einem Fachbeirat integriert und vor die initiierende Textarbeit verlegt.
- Die initiierende Textarbeit wird an die Erfordernisse und Erhebungsumstände im Evaluationskontext angepasst, in dem sie auf ein Mindestmaß reduziert wird.
- Durch das Zusammenziehen der Phasen 3, 4 und 5 nach Kuckartz & Rädiker (2024), sowie das parallele Arbeiten an der Transkriptkorrektur und Kodierung bzw. das Ersetzen der Transkription durch das selektive Protokoll wird der Arbeitsprozess gestrafft. Diese „synchronisierte Aufbereitungs- und Kodierphase“ stellt das Kernstück der KQI-Eval dar.
- Die Phasen 6 (Einfache und komplexe Analysen) und 7 (Ergebnisse verschriftlichen) nach Kuckartz & Rädiker werden stark auf die Erkenntnisinteressen der Auftraggebenden hin fokussiert vorgenommen und ebenfalls weitgehend zusammengefasst.
- Durch das Zusammenfassen der Kategorien direkt in einen Endbericht wird das Ergebnis direkt auf das für die Auftraggebenden gewünschte Format gebracht.

Die stärksten Einbußen der KQI-Eval gegenüber einem klassischen Vorgehen in der Qualitativen Inhaltsanalyse, beispielsweise nach Kuckartz & Rädiker (2024), ist wohl hinsichtlich der Transkripte zu verzeichnen. In Variante 1 der KQI-Eval können die KI-Transkripte Fehler enthalten. Diese sollten jedoch inhaltlich nicht von Relevanz zu sein, denn inhaltlich verzerrende Fehler sollten während der synchronisierten Aufbereitungs- und Kodierphase korrigiert werden. In Variante 2 muss vollständig auf Transkripte verzichtet werden. Es werden jedoch einzelne Zitate sowie Informationen zu den Audiodaten festgehalten, die auch ein nachträgliches Arbeiten mit den Originalaussagen möglich machen. Außerdem ist anzumerken, dass für eine hohe Bearbeitungsgeschwindigkeit sowohl in Variante 1 als auch in Variante 2 der KQI-Eval eine gewisse Routine in der Methode erforderlich ist und das Zusammenziehen diverser Arbeitsschritte den Forschenden eine hohe Fokussierung abverlangt.

Sowohl der Prozess- als auch der Ergebnisqualität im Auswerten qualitativer Daten werden auch mit der KQI-Eval weiterhin Rechnung getragen:

- Das Verfahren läuft regelgeleitet ab.
- Das Prüfen von Gütekriterien für qualitative Sozialforschung ist möglich.

Im vorliegenden Artikel wird die Anwendung der KQI-Eval anhand von Fokusgruppen dargestellt. Dieses Vorgehen ist leicht übertragbar auf Einzelinterviews. Theoretisch ist es denkbar auch andere Arten von Daten mit dem Verfahren zu bearbeiten. So könnten im SAGE-Bereich beispielsweise Dokumente wie Zielvereinbarungen oder Einrichtungskonzeptionen analysiert werden. Jedoch liegen zu anderen Datenarten als Fokusgruppen- und Einzelinterviews noch keine ausgereiften Erfahrungswerte vor.
Die Anwendung der KQI-Eval als Auswertungsverfahren kann unabhängig vom untersuchten Themenfeld erfolgen. Neben dem SAGE-Bereich wird die KQI-Eval am Institut für Praxisforschung und Evaluation erfolgreich in Evaluationsprojekten im kirchlichen Bereich eingesetzt. Die Fragestellungen, die Kirchen als „paradoxe Organisationen“ (Zimmer & Lämmlin 2025, 90) zu evaluieren suchen, erfordern genauso häufig qualitative Herangehensweisen wie es im SAGE-Bereich der Fall ist. Die KQI-Eval kann hier einen effizienten Beitrag zur „Professionalisierung der Evaluation im Handlungsfeld [Kirche]“ (Zimmer & Lämmlin 2025, 98) bieten.

Aktuell erhält die Künstliche Intelligenz (KI) enorme Bedeutung bezüglich der Auswertung qualitativer Daten: Beispielsweise werden KI-Anwendungen in QDA-Softwares implementiert, um den Kodiervorgang zu unterstützen oder zu übernehmen. Die methodische Kontrolle über die KI-gestützten Auswertungsschritte stellt dabei eine Herausforderung dar, die es noch einzuhegen gilt, zumal noch nicht einmal die zugrundeliegenden Prompts bei ‚Anwendungen per Knopfdruck‘ einsehbar sind. Wegen der nötigen Nachkontrolle eines jeden KI-generierten Ergebnisses stellt KI-gestützte Auswertung aktuell eher eine interessante Bereicherung der Analyse denn eine Effizienzsteigerung dar. Für die Varianten der KQI-Eval, die auch mit QDA-Software arbeiten, ist es naheliegend, entsprechende KI-Unterstützung zu erproben. Gerade im Hinblick auf das bisher schwer durchführbare „konsensuelle Codieren“ (Kuckartz & Rädiker 2024, 243) kann dies einen großen Mehrwert bieten.

Die Kodierung durch eine zweite Person könnte zumindest ansatzweise dadurch ersetzt werden, dass man die KI-Anwendung der QDA-Software ein Dokument automatisch mit einer Kategorie kodieren lässt. Ggf. könnte dieser Vorgang für mehrere Dokumente oder mehrere Kategorien wiederholt werden. Die KI-generierten Ergebnisse würden mit den eigenen Kodierungen verglichen und könnten so den Blick für die eigene Auswertung schärfen.
Darüber hinaus wäre es für die KQI-Eval grundsätzlich denkbar, unter Assistenz eines Chatbots deduktive Kategorien zu erarbeiten oder sich bei der Berichtserstellung unterstützen zu lassen.
Dem stehen jedoch auch Beiträge, wie der von Friese (2025) gegenüber, in denen grundsätzlich in Frage gestellt wird, ob KI geeignet sei Kodiervorgänge zu unterstützen. Friese plädiert mit ihrer dialogbasierten Auswertungsmethode für eine „Post-Coding-Analysis“ (Friese 2025).

Momentan bleibt aber festzuhalten, dass Auswertungen mithilfe inhaltsanalytischer Kodierungen bei den Auftraggebenden im SAGE-Bereich Bekanntheit und Vertrauen genießen und die Regelgeleitetheit und die ausgearbeiteten Gütekriterien ein hohes Maß an Zuverlässigkeit bieten. Gerade die Variante 2 der KQI-Eval bietet für datenschutzsensible Projekte ein hohes Maß an Sicherheit, da keine Originalaussagen verwendet werden müssen. KI bietet auch für die KQI-Eval große Potenziale, die weiterverfolgt werden sollten. Der Datenschutz im teilweise sehr sensiblen SAGE-Bereich und die Anerkennung von Kodierverfahren unter Auftraggebenden sind aber ebenso zu bedenken.

5. Literaturverzeichnis

Bohnsack, R. (2015): Gruppendiskussion. In: Flick, U., von Kardorff, E. & Steinke, I. (Hg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch.* Rowohlt Taschenbuch Verlag (Rowohlts Enzyklopädie, 55628), S. 369–384 (11. Aufl.).

Braun, V. & Clarke, V. (2006): Using thematic analysis in psychology. In: *Qualitative Research in Psychology* 3 (2), S. 77–101.

Döring, N. (2023): *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. Springer.

f4 audiotranskription (2024): *Erfahrungsbericht. KI & ChatGPT in Qualitativer Forschung*. Online verfügbar unter https://www.audiotranskription.de/qualitative-analyse-mit-ki/, zuletzt geprüft am 29.01.25.

Flick, U. (2009): *Qualitative Methoden in der Evaluationsforschung*. In: *Zeitschrift für Qualitative Forschung* 10 (1), S. 9–18.

Flick, U. (2016): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Rowohlt (7. Aufl.).

Friese, S. (2025): *Conversational Analysis with AI (CA to the Power of AI): Rethinking Coding in Qualitative Analysis*. Max-Planck-Society (im Druck).

Helten, A.-K., Ottmann, S. & John, D. (2025): Von digitalen Spuren zu menschlichen Wegen. Big Data im Gesundheits- und Sozialwesen. In: Stix, D. C., Späte, J., Endter, C. & Krauskopf, K. (Hg.): *#BlickVomTellerrand. Die Bezugsdisziplinen der Sozialen Arbeit und ihre Perspektiven auf die Digitalisierung.* socialnet Verlag, im Druck.

Hentrich, S. A. M., Lenkowski, M., Seebaß, K., Ottmann, S. & John, D. (2024): Dezentrale Gesundheitsförderung nach dem Präventionsgesetz in Nürnberg. Evaluationsergebnisse und Erfahrungen aus dem Projekt „Gesundheit für alle im Stadtteil“. In: *Das Gesundheitswesen* 86 (2), S. 103–110.

John, D., Geißer, N. & Scheder, A. (2016). Denkmuster im Unternehmen reflektieren: Qualitative Evaluation des Stressmanagement- Seminars »Think Positive«. In B. Badura, A. Ducki, H. Schröder, J. Klose & M. Meyer (Hrsg.), *Fehlzeiten-Report 2016* (S. 215–224). Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-49413-4_19

John, D., Otttmann, S., Rechberg, K. H., O ‘Rourke, T., Pryss, R., & Probst, T. (2025). Quality of life, perceived stress, and use of school-based stress management interventions in high school students: a mixed-methods study during and after COVID-19. Frontiers in Public Healt*h*, *13*, 1658346.

John, D., Röhrich, C., Walter, V., Pfeifer, G. & Kohls, N. (2021): Maßnahmen der kommunalen Gesundheitsförderung im Handlungsfeld Ernährung. Evaluation des Projekts „Gesunde Südstadt“ der Stadt Nürnberg. In: *Das Gesundheitswesen* 83 (12), e58.

John, D., Tyrach, M. & Ottmann, S. (2025). Evaluation in der kommunalen Prävention und Gesundheitsförderung: Der Wirkungsradar als partizipatives Praxistool zur Wirkungsforschung. *Prävention und Gesundheitsförderung*. https://doi.org/10.1007/s11553-025-01272-x

König, J. (Hg.) (2016): Praxisforschung in der Sozialen Arbeit. Ein Lehr- *und Arbeitsbuch*. Verlag W. Kohlhammer (Grundwissen Soziale Arbeit, 18).

Kuckartz, U., Dresing, T., Rädiker, S. & Stefer, C. (2008): *Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis*. VS Verlag für Sozialwissenschaften (2., aktualisierte Aufl.).

Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2024): *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Umsetzung mit Software und künstlicher Intelligenz*. Beltz Juventa (Grundlagentexte Methoden) (6., überarbeitete und erweiterte Auflage).
Loos, P. & Schäffer, B. (2001): *Das Gruppendiskussionsverfahren. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften (Qualitative Sozialforschung, 5).
Mayring, P. (2022): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Beltz Verlag (13., überarbeitete Auflage).
Mayring, P. (2023): *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Beltz (7., überarbeitete Auflage).
Morgan, D. L. (2019): *Basic and Advanced Focus Groups*. Sage.
Nagel, A., John, D., Scheder, A. & Kohls, N. (2018): Klassisches oder digitales Stressmanagement im Setting Hochschule? In: *Prävention und Gesundheitsförderung* 14 (2), S. 138–145.
Ottmann, S., Chilla, M. & John, D. (2025). Wissen schaffen durch Wirkungsorientierung. *Blätter der Wohlfahrtspflege*, *172*(4), 141–144. https://doi.org/10.5771/0340-8574-2025-4-141
Ottmann, S. & König, J. (2023): *Wirkungsorientierung in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung für Studium und Praxis*. Verlag W. Kohlhammer (Grundwissen Soziale Arbeit, 45).
Ottmann, S., Helten, A.-K., Lehmann, R. & John, D. (2024). Gute KI-Lösungen benötigen gute Daten. *Zeitschrift für Sozialmanagement*, *22*(2), 49–55.
Rabe, C. S. & Wode, M. (2020): *Mediation. Grundlagen, Methoden, rechtlicher Rahmen*. Springer (2. Auflage).
Rechberg, K.-H. (2016): Narrative Interviews und Leitfadeninterviews. In: König, J. (Hg.): *Praxisforschung in der Sozialen Arbeit. Ein Lehr- und Arbeitsbuch.* Verlag W. Kohlhammer (Grundwissen Soziale Arbeit, 18), S. 117–144.
Rechberg, K.-H., John, D. & Przybyl, K. (2023). Zugangswege zu Gesundheitsförderungsmaßnahmen für Schwangere und junge Familien auf Landkreisebene am Beispiel der GesundheitsregionPlus Landkreis Fürth. *Das Gesundheitswesen*, *85*(11), 982–988. https://doi.org/10.1055/a-1955-9937
Schulz, M., Mack, B. & Renn, O. (Hg.) (2012): *Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft. Von der Konzeption bis zur Auswertung*. Springer VS.
Stark, R. & Mandl, H. (2000): Konzeptionalisierung von Motivation und Motivierung im Kontext situierten Lernens. In: Schiefele, U. & Wild, K.-P. (Hg.): *Interesse und Lernmotivation.* Waxmann, S. 95–115.
Stockmann, R. & Meyer, W. (2014): *Evaluation. Eine Einführung*. Verlag Barbara Budrich (UTB Sozialwissenschaften, 8337) (2., überarbeitete und aktualisierte Aufl.).
Trojan, A. & Kolip, P. (2021): Evidenzbasierung in der Prävention und Gesundheitsförderung. In: Tiemann, M. & Mohokum, M. (Hg.): *Prävention und Gesundheitsförderung.* Springer (Springer Reference Pflege – Therapie – Gesundheit), S. 1119–1141.
Widmer, T. & de Rocchi, T. (2017): *Kompaktwissen Evaluation. Grundlagen, Ansätze und Anwendungen*. Rüegger (Kompaktwissen CH, 16) (Nachdruck).
Wirtz, M. & Caspar, F. (2000): *Beurteilerübereinstimmung und Beurteilerreliabilität*. Hogrefe.
Zimmer, M. & Lämmlin, G. (2025): Wirkt der Geist messbar? Evaluation in und für Kirche. Einführung in den Themenfokus Kirche. In: *ZfE* 2025 (1), S. 89–99.

Forschung • Entwicklung • Transfer

Evangelische Hochschule Nürnberg

Nürnberger Hochschulschriften

Bisher erschienene Beiträge:

80. Feder (2025): V-E-C-T-O-R – Learning. Das didaktische Mobile in neuen Sphären.

79. John, Schröder, Kohls (2025): Teilnehmende Beobachtung als qualitative Erhebungsmethode in der Wirkungsforschung kommunaler Gesundheitsförderung – Ein technischer Evaluationsbericht

78. John, Kohls (2025): Dokumentenanalyse als Methode der Qualitativen Datenauswertung: Anwendung im Rahmen der Wirkungsforschung in der kommunalen Gesundheitsförderung – Ein technischer Bericht Best-Practice-Beispiele der Evaluationsforschung in der kommunalen Gesundheitsförderung: das Projekt „Gesunde Südstadt“

77. John, Kohls (2024): Best-Practice-Beispiele der Evaluationsforschung in der kommunalen Gesundheitsförderung: das Projekt „Gesunde Südstadt“

76. John, Tyrach, Ottmann (2024): Best-Practice-Beispiele der Evaluationsforschung in der kommunalen Gesundheitsförderung: das Projekt „Gesundheit für alle im Stadtteil“

75. Brendebach, Brust, Struik (2024): Fachstellen für Demenz und Pflege in Bayern – Abschlussevaluation eines neuen Beratungs- und Koordinierungsangebotes

74. Neumann (2024): Pädagogische Beziehungen und Kinderrechte in der Kinderkrippe, ein Einblick in pädagogische Praxis auf Basis der Reckahner Reflexionen

73. Schröder, Maschke, König (2022): Identität statt Formalität: Russlanddeutsche in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

72. Kozjak-Storjohann und Brendebach (2023): Krisenkommunikation bei perinatalem Kindsverlust. Entwicklung eines Praxisleitfadens für Gesundheitsfachkräfte

71. Ottmann, Helten (2023): Daten-Framework für die Soziale Arbeit und Sozialwirtschaft

70. Brandl-Götz (2022): Pädagogische Professionalität zwischen implizitem und objektivem Wissen: Subjektive Theorien angehender KindheitspädagogInnen

69. Winkler (2022): Migration, Subaltern Thinking and Religious Literacy – Challenges for Education

68. Appel, Kakoschke (2021): Biografische Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten: Methodische Anregungen im Anschluss an eine qualitative Längsschnittstudie

67. Kranenpohl (2022): „Pluralismus“ in der Staatsrechtslehre – eine Problemanzeige

66. Schuster (2022): Pflegeexpertinnen und Pflegeexperten APN in der Akutpflege und der Stellenwert einer hochschulisch begleiteten ANP Rollenentwicklung

65. Brendebach (2022): „Mit dem Alter kommt der Psalter“ – Denkanstöße der Gerontologie zum Übergang in den Ruhestand

64. Ottmann, Helten und König (2023): Wirkung und Wirksamkeit in der Eingliederungshilfe - ein Vorgehen für die Praxis

63. Plieth (2022): Seelsorge und Verkündigung für Menschen mit Demenz - ein Studienbrief

62. Moritzen (2022): Von der Abwehr zum Austausch - Entstehung und Förderung von Gender-Reflexivität bei angehenden Fachkräften der Sozialen Arbeit. Konsequenzen aus einer Analyse an einer kirchlichen Hochschule

61. Manzeschke (2022): Genauer hinsehen

60. Kranenpohl (2022): Per Referendum ins Parlament? Die bayerische ÖDP zwischen Policy-Erfolgen und elektoraler Irrelevanz

59. Haeffner (2022): Diakonische Professionalität. Gedanken und Forschungsperspektiven zu einem spannungsgeladenen Konstrukt

58. Füglein (2022): Führen mit Symbolen im diakonisch-kirchlichen Umfeld. Personal-führung in Zeiten der Unsicherheit

57. Winter (2022): Woher kommen und wohin wollen wir?

56. Sommer-Himmel (2022): „Lasst mich spielen“ – Die Bedeutung des Spiels in der frühen Kindheit

55. Nugel (2022): Politische Bildung im Studium der Sozialen Arbeit: Gegenwart und Zukunft. Politische Bildung als Bildungsgegenstand im Studium der Sozialen Arbeit

54. Wurm (2022): Eingewöhnungsprozesse in Krippen responsiv gestalten: Ein Qualitätsstandard aus Kinderperspektive

53. Ottmann und König (Hrsg.) (2022): Wirkungen im Blick - Wirkungsorientierung in der Sozialen Arbeit und Sozialwirtschaft. Tagungsdokumentation der Transferkonferenz.

52. Nickel-Schwäbisch und Bayer (2021): Ethik/Theologie und Soziologie im Gespräch – Eine dialogische Auseinandersetzung mit aktuellen ethischen und sozialen Herausforderungen

51. Kozjak-Storjohann und Brendebach (2021): „Verlusterleben in der Schwangerschaft und zur Geburt“ – Eine multidimensionale Phänomenbeschreibung zum Erleben betroffener Frauen

50. Nugel (2021): „Da sind auch noch andere, die man berücksichtigen muss!“ Demokratie im Jugendverband aus Sicht von Ehrenamtlichen

49. Brendebach (2020): „Moderierte Wirkungsanalyse“ als Beitrag zur Organisationsentwicklung

48. Nugel (2021): Die ‚Einbeziehung des Anderen‘: Der ‚utopische Überschuss‘ inklusiver Bildungslandschaften

47. Oehmen und Scheibel (2021): Notwendigkeit professioneller Praxisanleitung in der sozialpädagogischen Ausbildung

46. Bauernschmidt, Brendebach und Heinkele (2020): Demenzstrategien im europäischen Vergleich - Eine Literaturanalyse im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der Fachstellen für Demenz und Pflege Bayern; gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege

45. Freier (2020): Die Digitalisierung bringt Veränderungen im Arbeiten von heute und morgen – auch in der Sozialwirtschaft

44. Winkler (2020): The Provocations of Contact Zones - Spaces for Negotiating Post-Migrant Identities

43. Scholz & Winkler (2020): Every Lives Matter! Eine postkoloniale Schulbuchanalyse zu subalternem Denken in der religiösen Bildung

42. Götz & Bayer (2020): Peer-Arbeit im Bereich von Essstörungen – Erste Befunde einer empirischen Studie

41. Rechberg (2020): Empirische Befunde zur Auseinandersetzung mit NS-Täterschaft und Propaganda

40. Oehmen (2020): Bildung als Selbstbildung

39. Pryss, John u. a. (2020): Exploring the Time Trend of Stress Levels While Using the Crowdsensing Mobile Health Platform, TrackYourStress, and the Influence of Perceived Stress Reactivity: Ecological Momentary Assessment Pilot Study

38. Winter (2019): „Bestürzung und Trauer waren bei mir die Kernemotionen." Ein persönlichkeitsstärkendes Praxisbegleitungskonzept für die praktische Pflegeausbildung

37. Winkler (2019): The Relevance of Religion in the Public Sphere - Religion and Migration in Educational Systems

36. Appel (2019): „Care Leaving" volljährig gewordener Geflüchteter – Stolpersteine, Gefahren und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen

35. Kemmer & Manzeschke (2019): ELSI-Übergabe für das Projekt PowerGrasp – Dokumentation, zentrale Themen der ELSI-Begleitforschung und nächste Schritte

34. Ignatzi (2019): Diakonische Angebotsentwicklung – Gemeinsame Konzepte und Methoden im Umgang mit Demenz in der Alten- und Behindertenhilfe

33. Frisch (2019): Das Universum besteht aus Geschichten, nicht aus Atomen – Eine Predigt gegen die Gottesvergessenheit - Predigt im Eröffnungsgottesdienst der Herbsttagung der Landessynode der ELKB Johanneskirche Partenkirchen, 25.11.2018.

32. Frisch (2019): Wie steht es um Theologie und Kirche? Einige Thesen – Akademische Konsultation zum Kirchenentwicklungsprozess „Profil und Konzentration" Nürnberg, 08.11.2018

31. Winkler (2018): Religion, Migration and Educational Practice – Empirical, Postcolonial and Theological Perspectives

30. Manzeschke (2018): Was nützt uns die Biodiversität. Zur weltweiten Krise der Artenvielfalt - Ein theologischer Kommentar bei der Tagung in Bayreuth am 03.12.2010

29. König & Ottmann (2018): Was wirkt wie? – Konzeptionelle Überlegungen zur Messung und Analyse von Wirkungen in der Sozialen Arbeit

28. Frisch (2018): Ist das zu glauben? – Einige schöpfungstheologische Gedanken von womöglich weltbewegender Bedeutung

27. Appel & Strehl (2018): „Ankommen in der Fremde“ – Zentrale Befunde einer biografieanalytischen Studie zu Ankommens- und Integrationsprozessen ehemaliger, minderjähriger Flüchtlinge

26. Zeus (2017): Die Umsetzung des Anspruchs auf inklusive Bildung – ein Thema auch für die Jugendsozialarbeit an Schulen in Nürnberg?! Ein Arbeitspapier

25. Bauer (2017): Professionelle Responsivität der Fachkräfte im Umgang mit konflikthaften Peerinteraktionen in der Krippe

24. Wölfel (2017): Ich kann nicht mehr und jetzt? - Pflegende Angehörige an der Grenze zur Überlastung - Konzeption eines Fragebogens zur Selbsteinschätzung des Belastungsniveaus und der Bewältigungsstrategien, zur Bedarfsermittlung im Rahmen der Beratung pflegender Angehöriger

23. Bayer (2017): Die Welt aus den sozialen Fugen – Ein soziologischer Blick

22. Manzeschke (2017): Homo imagines faber – Menschenbildlichkeit zwischen Idolatrie und Selbstreflexivität

21. König & Ottmann (2017): Marktforschung in der Sozialwirtschaft – von der Theorie zur Praxis

20. Sommer-Himmel & Link (2016): Forschendes Lernen am Beispiel des Lehr- und Lernformates „Praxisforschung“: Eine systematische Begegnung zwischen Theorie und Praxis

19. Sommer-Himmel (2016): Akademisierung als Mehrwert in Kindertageseinrichtungen?

18. König, Joachim (2016): Bildung ganzheitlich denken und gemeinsam verantworten

17. Winkler (2016): Migration und Mehrsprachigkeit - Ein kritisches Verhältnis im Bildungskontext Schule

16. Köhler & König (2016): Marginalisierte und schwer erreichbare junge Menschen mit komplexen Problemlagen als Zielgruppe der Jugendsozialarbeit

15. Schüßler (2016): Erfahrungsorientierte Didaktik als Etüde. Methoden als Bedingung für ästhetische Bildungsprozesse

14. König (2016): Arbeitslosigkeit – Belastungs- und Bewältigungsprozesse als Herausforderung für die Erwachsenenbildung

13. Kuch (2016): Hören und Verstehen – Wodurch das Erkennen Freude macht. Theologische Bemerkungen

12. Frisch (2016): Gewalt als Krise der Religion – Eine theologische Auseinandersetzung mit der dunklen Seite der Macht

11. Kranenpohl (2016): Keine „Stunde der Exekutive“(?) – Bundestag und Bundesverfassungs-gericht in der „Eurokrise“

10. Schüßler (2016): Hochschuldidaktik im Kontext der Theaterpädagogik

9. Kruse (2016): Stationen eines akademischen Lebens als Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen

8. Kaltschmidt (2016): Habe Fragen, suche Antworten! Die Geschwisterbeziehung in Familien mit Kindern ohne und mit Behinderung

7. Schellberg (2016): Von der Pionierzeit zur Konsolidierung – ein Abriss der Entwicklung des Sozialmanagements

6. Füglein (2016): Hochschule ist anders

5. Städtler-Mach (2016): Grenzen und Verletzlichkeit im Alter

4. König (2016): Nachhaltigkeit in der Sozialen Arbeit – Konzeptionelle, praktische und empirische Implikationen aus pädagogischer Sicht

3. Kranenpohl (2016): Die neue Grundordnung der Evangelischen Hochschule Nürnberg

2. Sommer-Himmel (2016): Wohin bilden wir unsere Kinder? Eltern und Kita unter Druck – wenn Anforderungen und Erwartungshaltungen kollidieren

1. Brendebach (2016): Die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements angesichts der demo-graphischen Herausforderungen